

## LAJOS KOSSUTH IM WERK VON KAREL HAVLÍČEK UND LUDWIG RITTERSBERG IN DER ZEIT 1848–1852<sup>1</sup>

Magdaléna POKORNÁ, CSc.  
Universitätsdozentin, PhDr.

Die Revolutionsereignisse der Jahre 1848–1851 wurden für die tschechischen Kronländer ebenso zu einem grundsätzlichen historischen Meilenstein wie für viele weitere Länder Europas. Das alte Verwaltungssystem der Länder zerfiel, es öffnete sich der Weg zu einer neuen Staatsordnung und zu einer neuen wirtschaftlichen Blüte. Erstmals in der Geschichte setzte sich die tschechische Nationalbewegung auch in der politischen Sphäre durch. Ferner differenzierte sich das tschechische politische Lager rasch, einflussreich wurde die liberale Strömung, deren Ansichten insbesondere von František Palacký und František Ladislav Rieger profiliert wurden, die die tschechische Politik über mehrere Jahrzehnte repräsentierten. Diese politische Strömung besaß auch ihre Presseplattform – ab April 1848 die *Národní noviny* (deutsch: Nationalzeitung), die von Karel Havlíček redigiert wurde. Außer dieser Tageszeitung wurden auch Aufklärungsblätter herausgegeben, die ihre Leserschaft insbesondere auf dem Land fanden, z. B. die Zeitung *Sedlské noviny*, deren Richtung von Josef Kajetán Tyl bestimmt wurde. Im tschechischen politischen Spektrum setzten sich für gewisse Zeit erfolgreich auch die radikalen Demokraten durch, die insbesondere von Karel Sabina und Emanuel Arnold sowie dem jungen Josef Václav Frič repräsentiert wurden. Sie hatten ebenfalls ihre Presseplattformen: das Prager Abendblatt *Pražský večerní list* oder die Zeitung *Noviny Lípy slovanské* bzw. die kurzfristig erscheinende *Tábor*.

Gerade die sich außerordentlich dynamisch entwickelnde Tages-, aber auch Gelegenheitspresse wurde nach Aufhebung der Zensur im März 1848 zum

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag entstand mit Unterstützung der langfristigen konzeptionellen Entwicklung der Forschungseinrichtung RVO 67985963 und ist eine abgeänderte Version der Studie Magdaléna POKORNÁ: Lajos Kossuth a maďarská revoluce v české společnosti, s důrazem na dílo Karla Havlíčka a Ludvíka Rittersberga (Lajos Kossuth und die ungarische Revolution in der tschechischen Gesellschaft mit Betonung auf dem Werk von Karel Havlíček und Ludvík Rittersberg). *Sborník Národního muzea in Prag, řada C-literární historie (Acta musei nationalis Pragae, Series C-Historia litterarum)* 61., no. 3–4. (2016), 49–59.

entscheidenden Faktor bei der Formierung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung im Land.<sup>2</sup> In der erregten Revolutionsatmosphäre setzten sich vorerst kaum jene durch, die davon überzeugt waren, dass die nationalen kulturellen und sprachlichen Rechte am sichersten in Zusammenarbeit mit Wien durchgesetzt werden können. Diese Strömung nannte Jiří Štaif die „kulturelle Defensive“.<sup>3</sup> Unter den tschechischen öffentlich tätigen Personen gehörten zu diesem Lager insbesondere der Historiker Václav Vladivoj Tomek und der Literaturhistoriker (und Beamte des Kultus- und Unterrichtsministeriums) Josef Jireček, der seine Karriere Anfang der siebziger Jahre als Kult- und Unterrichtsminister in der Regierung Hohenwart krönte. Diese beiden Männer waren ideell mit Leopold von Thun-Hohenstein verbunden, der ab Mai 1848 an der Spitze des Prager Guberniums stand und dann Kultus- und Unterrichtsminister wurde.

Die Atmosphäre in den tschechischen Kronländern wurde auch durch die tschechisch-deutschen Spannungen aufgepeitscht. Einerseits wirkte auf die deutschsprachige Bevölkerung in den tschechischen Ländern die Bewegung zur Einigung Deutschlands ein. In Zusammenhang mit den Wahlen zum Frankfurter Vorparlament spitzten sich in den tschechischen Ländern die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen zu, und zwar in einem solchen Maß, dass sich die Wege der beiden Nationen im Land für immer trennten. Die tschechische Öffentlichkeit lehnte es ab, an den Wahlen zum Frankfurter Parlament teilzunehmen, ihre Argumente fasste František Palacký prägnant in seinem *Schreiben nach Frankfurt* zusammen.

Ab dem Frühjahr 1848 setzte sich in der tschechischen politischen Repräsentanz deutlich die slawische Solidarität durch und gipfelte in der Einberufung des Slawischen Kongresses Ende Mai und Anfang Juni 1848 nach Prag. Die Delegierten distanzierten sich jedoch von prorussischen (prozaristischen) Tendenzen. Die richtungweisende Idee des Kongresses war der Gedanke des Austroslawismus und nicht des Panslawismus. Das einzige verabschiedete Dokument blieb allerdings das Manifest an die europäischen Nationen. Der Kongress wurde nämlich nach dem Prager Pfingstaufstand gewaltsam aufgelöst. Dies war ein offener bewaffneter Zusammenstoß, der am 12. Juni 1848 zwischen der Prager Öffentlichkeit und dem österreichischen Heer ausbrach und blutig unterdrückt wurde. Die staatlichen Behörden verwiesen noch vor der formellen Beendigung des Kongresses seine nicht aus Prag stammenden Teilnehmer aus der Stadt.

In diesem Beitrag wird im Kontext der zeitgenössischen Presse und der amtlichen Eingriffe und konkreten Verbote von Schriften mit ungarischer Thematik in der Habsburgermonarchie bzw. im tschechischen Milieu insbesondere das journalistische Werk von Karel Havlíček und das *Kapesní slovníček novinářský a konversační*

<sup>2</sup> Im Einzelnen Michael WÖGERBAUER – Petr PÍŠA – Petr ŠÁMAL – Pavel JANÁČEK u. a.: *V obecném zájmu. Cenzura a sociální regulace literatury v moderní české kultuře 1749–2014* (Im allgemeinen Interesse. Zensur und soziale Regulation der Literatur in der modernen tschechischen Kultur 1749–2014), 2 Bd. Praha, 2015.

<sup>3</sup> Jiří ŠTAIF: *Obezřetná elita. Česká společnost mezi tradicí a revolucí 1830–1851* (Die umsichtige Elite. Die tschechische Gesellschaft zwischen Tradition und Revolution 1830–1851). Praha, 2005.

(deutsch: Kleines Zeitungs- und Conversations-Lexikon) von Ludwig Ritter von Rittersberg analysiert.

## 1. Die Reflexion von Lajos Kossuth in den tschechischen Ländern in der Presse und in der öffentlichen Meinung

Der Staatskanzler Klemens Fürst von Metternich, soll erklärt haben, als er darüber nachdachte, wie man mit dem ungarischen Journalisten Lajos Kossuth fertig werden kann, nachdem er Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts aus dreijähriger Gefängnisstrafe wegen seiner Pressedelikte entlassen wurde: „Ihn ausnutzen oder aufhängen“. Damals geschah weder das eine noch das andere und Lajos Kossuth (1802–1894) wurde und bleibt bis heute nicht nur ein Symbol der Revolution in Ungarn von 1848, sondern ein Symbol der ungarischen Nationalbewegung überhaupt.<sup>4</sup>

In den Jahren 1848 bis 1852 war die Reflexion der ungarischen Revolution und das Vorstellen ihrer Hauptrepräsentanten (insbesondere von Lajos Kossuth) auch in den tschechischen Kronländern ein aktuelles politisches Thema. Die Informationen gewannen an Qualität und Intensität, auch wenn sie sehr uneinheitlich waren und die tschechische Öffentlichkeit sogar zu spalten vermochten.<sup>5</sup>

Die tschechische Presse lehnte gleich im Mai 1848 die ungarische Politik wegen ihres Bündnisses mit der alldeutschen Bewegung sowie wegen ihrer kritischen Haltung zum Slawischen Kongress und zum Slawentum allgemein ab. So erschien z. B. in der Zeitschrift *Pokrok*, die kurze Zeit von V. V. Tomek herausgegeben wurde,

<sup>4</sup> Die Arbeit *Slawen und Magyaren* erschien bereits 1844 in Leipzig. Im tschechischen Milieu widmeten sich in der Vergangenheit den tschechisch-ungarischen Beziehungen im 19. Jahrhundert z. B. František Ladislav Rieger (1906), Karel Adámek (1909), ab den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts Josef Macůrek, ab den fünfziger Jahren dann z. B. Jan Novotný. In den letzten Jahrzehnten publizierte insbesondere Richard Pražák eine ganze Reihe von Arbeiten, Kossuth widmete er auch die Biografie: Richard PRAŽÁK: *Lajos Kossuth*. Brno, 1994., die Problematik der ungarischen politischen Bewegung Mitte des 19. Jahrhunderts bearbeitete für die tschechischen Leser Eva IRMANOVÁ: *Maďarský liberalismus 19. století. Széchenyi, Kossuth, Eötvös* (Der ungarische Liberalismus im 19. Jahrhundert. Széchenyi, Kossuth, Eötvös). *Slovanské historické studie*, no. 21. (1995), 93–127; in letzter Zeit widmeten sich tschechisch-ungarischen Beziehungen in komplexer Weise Eva IRMANOVÁ: *Česko-maďarské vzťahy* (Tschechisch–ungarische Beziehungen). In: *Akademická encyklopedie českých dějin*. Bd. II. Praha, 2011. 273–283. mit einer Zusammenfassung der Literatur (281–283.), und den tschechisch-ungarischen Beziehungen Robert Šimůnek – Dalibor JANIŠ – Milan HLAVAČKA: *Česko-uherské vzťahy* (Tschechisch – ungarische Beziehungen). In: *Akademická encyklopedie českých zemí*. Praha, 2012. 237–249., insbesondere 245–246., eine Zusammenfassung der Literatur zum Thema 247–249.

<sup>5</sup> Detaillierter die früher herausgegebenen Arbeiten z. B. von Josef MACŮREK: *Dějiny Maďarů a uherského státu* (*Geschichte der Magyaren und des ungarischen Staates*). Praha, 1937.; Bedřich Šindelář: *Ohlas maďarské revoluce 1848–1849 na Moravě a ve Slezsku* (Widerhall der ungarischen Revolution 1848–1849 in Mähren und Schlesien). Praha, 1957.; jetzt insbesondere Richard PRAŽÁK: *Dějiny Uher a Maďarska* (*Geschichte Ungarns*). Praha, 2000. 197–208; und die bereits erwähnte Arbeit PRAŽÁK (1994).

bereits im Juni 1848 ein Artikel darüber, wie das Volk auf dem Land sich zum Kampf gegen die Ungarn rüstet.<sup>6</sup>

Weitere Periodika widmeten sich mehrmals der ungarischen Problematik und insbesondere dem Revolutionär Lajos Kossuth. Die *Moravské noviny* (deutsch: Mährische Zeitung) verurteilte am 9. November 1848 Kossuth noch scharf:

„Kossuth ist ein Aufwiegler und Verführer seines Volkes, ein politischer Gaukler, der das ungarische Land in ein solches Chaos gestürzt hat und so das Knäuel seines Schicksals verwirrt und so viele Knäuel daran angeknüpft hat, dass sie wohl nicht entwirrt, sondern nur durchgeschlagen werden können.“

Jedoch zwei Monate später, im Januar 1849, ertönte hier bereits eine Stimme zur Kossuths Verteidigung: „Gegen Kossuth<sup>7</sup> hetzt ihr, doch vergesst nicht, dass er der Vater der vollkommenen Freiheit ist und dass er ganz Österreich aus Metternichs (!) Ägypten herausgezogen hat“.<sup>8</sup>

Sympathien für die ungarische Politik bezeigten zur selben Zeit die tschechischen radikalen Demokraten in zahlreichen ihrer Texte, und zwar auch aus der Feder von Emanuel Arnold.<sup>9</sup> Karel Sabina veröffentlichte ebenfalls gleich in der ersten Nummer seiner Zeitschrift *Tábor* vom Anfang Mai 1849 ein Porträt von Lajos Kossuth und General Bem und versprach, in der nächsten Nummer Kossuths detaillierten Lebenslauf zu veröffentlichen, dazu kam es jedoch nicht mehr wegen der Aufdeckung der Maiverschwörung am 10. Mai 1849. Sabina war aber nicht der erste, der dem tschechischen Leser Kossuths Lebenslauf anzubieten beabsichtigte. Bereits ab der zweiten Nummer der *Sedlské noviny*, also ab dem 3. April 1849, veröffentlichte ihn Josef Kajetán Tyl in Fortsetzungen. Er stellte ihn als einen jener Männer vor, die die aktuellen Weltereignisse mitbestimmen und dem er sich in seiner Zeitschrift widmen wolle. Konkret habe er auch deshalb mit Kossuth begonnen, weil „man seine Freunde und Feinde kennen muss“: Kossuth hätte das halbe Reich zu beherrschen und auch die einzelnen Nationen im Land gegeneinander aufzubringen vermocht, und habe sich daher unter die Großen der Welt gereiht. Tyl schätzte an ihm insbesondere seine ungewöhnliche Redegewandtheit und belegte dies auch mit einer Paraphrase und Ausschnitten aus seiner berühmten Ansprache vom 11. Juni 1848. Tyl respektierte, auch wenn er „unser Feind“ sei, dass dies „ein Mann von feurigem Geist, in allen Vorhaben über die Maßen eifrig, mutig und in seinen Vorsätzen ausdauernd“ sei. Tyl bewertete bewusst nicht Kossuths Taten, denn sie seien noch nicht abgeschlossen,

<sup>6</sup> *Pokrok*, Nr. 1. (1848), 3.

<sup>7</sup> In den direkten Zitaten respektiere ich die zeitgenössische tschechische Schreibweise des Namens von Lajos Kossuth.

<sup>8</sup> PRAŽÁK (1994) aaO. 5., er zitiert die Beilage zur Zeitung *Moravské noviny* vom 2. Januar 1849.

<sup>9</sup> Emanuel ARNOLD: *Válka uherská* (Der ungarische Krieg). *Občanské noviny*, 9. Januar 1849. Arnold wurde dann bei der Untersuchung im Jahr 1854 durch seine Sympathien für Ungarn belastet.

sah aber bereits voraus, dass „sein Name unter den Ungarn lebendig sein wird, solange die ungarische Sprache nicht untergeht“.<sup>10</sup>

Die Meinung zur ungarischen Revolution wurde im tschechischen Milieu nicht nur von der radikal-demokratischen Presse gebildet, sondern auch von kirchlichen und ultramontanen Kreisen und insbesondere deren gezielter antirevolutionärer Propaganda, die zum Beispiel in der deutschen Schrift *Ludwig Kossuth, geweissagt in der Offenbarung Johannis*, erschienen 1849 in Olomouc, die politische Tätigkeit von Lajos Kossuth als apokalyptische Katastrophe mit unabsehbaren Folgen darstellte.<sup>11</sup> Ablehnend äußerte sich zur ungarischen Politik auch der zukünftige Redakteur der *Pražské noviny* Václav Jaromír Pícek in seiner Broschüre *Politische Fragmente* über Böhmen als Beitrag zur Bewertung der politischen und nationalen Bemühungen der *Tschecho-Slowaken*, die – obwohl mit 1850 datiert – noch vor Ende 1849 erschien, und zwar in einer tschechischen und einer deutschen Version. Pícek beurteilte in ihr die jüngsten revolutionären Ereignisse von der Position der „Seite der Ordnung“;<sup>12</sup> trat ausdrücklich dafür ein, dass die Abordnung der „ungestümen“ Ungarn im Oktober 1848 nicht vom Parlament empfangen wird. Er verurteilte die ungarische Politik insbesondere wegen ihrer Sympathien für die großdeutsche Bewegung.<sup>13</sup>

Die Meinung der tschechischen Öffentlichkeit zu Ungarn und dessen Repräsentanten allgemein wurde von der Oktoberrevolution in Wien beeinflusst. Ein weiterer wichtiger Augenblick in den gegenseitigen Beziehungen war im Dezember 1848 die Verweigerung der ungarischen Königskrone für den neuen Kaiser, ein grundsätzlicher Meilenstein war schließlich die Annahme der oktroyierten Verfassung im März 1849 nach dem Auseinanderjagen des Reichstags in Kroměříž (deutsch: Kremsier) und der folgenden Reaktion von Ungarn, wo man die Unabhängigkeit ausrief.

Informationen über die Äußerungen der öffentlichen Meinung in Bezug auf Lajos Kossuth blieben auch dank amtlicher Quellen erhalten. Bereits am 21. Januar 1849 erschien eine amtliche Kundmachung, die die Beschreibung mehrerer ungarischer Emissäre brachte, deren Tätigkeit im Land sie als gefährlich ansah. Unter ihnen fehlten auch die Kossuths Personenbeschreibung sowie die Beschreibung seiner Ehefrau nicht. Die persönliche Beschreibung von Lajos Kossuth hatte genau definierte Gegenstände. Nach ihnen war Lajos Kossuth: Ein Mann im Alter von 45 Jahren;

<sup>10</sup> Josef Kajetán TYL: Košut. *Sedlské noviny*, 3. April 1849.

<sup>11</sup> Detaillierter Milan HLAVAČKA und a.: České země v 19. století. Proměny společnosti v moderní době II (*Die böhmischen Länder im 19. Jahrhundert. Die Umwandlungen der Gesellschaft in der modernen Zeit*). Praha, 2014. 266–267.

<sup>12</sup> Detaillierter Magdaléna POKORNÁ: *Jedna hora vysoká je a druhá je nízká. Karel Havlíček a jeho soupeřníci v korespondenční a literární komunikaci (Ein Berg ist hoch ein anderer niedrig. Karel Havlíček und seine Zeitgenossen in der Korrespondenz und literarischen Kommunikation)*. Praha, 2016. 55–68.

<sup>13</sup> Václav Jaromír PÍCEK: *Politické zlomky o Čechách co příspěvek k ocenění politického a národního snažení Čecho-Slovanů (Politische Fragmente über Böhmen. Ein Beitrag zur Würdigung der nationalen und politischen Bestrebungen der Čechoslawen)*. Praha, 1850. 60.

„Geburtsort (Ungarn, Jasparin); Stand (verheiratet), Religion (akatholisch). Sprachen, die er beherrscht hatte waren: deutsch, ungarisch, lateinisch, slovakisch, französisch; in der Überschrift Beschäftigung oder Charakter stand: Advokat und Journalist, zuletzt Präsident des ungarischen Landes-Vertheidigungs-Ausschusses.“

Als Kossuth identifiziert werden sollte, war es notwendig, eine detaillierte Beschreibung seines Aussehens in diesen genau angegebenen Angaben zu haben, weil die Fotografien oder andere Eindrücke nicht zur Verfügung standen:

„Körperbau (mittelgross, schwächig); Gesicht (rund, ziemlich voll) Gesichtsfarbe (brunnet); Stirn (hohe, offene); Haare (schwarz); Augen (blaue, vorragend); Augenbrauen (gross und schwarz); Nase (plattgedrückt); Mund (klein, hübsch geformt); Zähne (vollständig); Kinn (mehr rund); Schwarze Backen-und Schnurrbart.“

Ein besonderes Zeichen, worauf sich die Behörden bezogen, waren: „Natürliche Gesichtslöcken, die am Scheitel bis zur Kahlhaut schütter sind. Bekleidung: Kann nicht genau angegeben werden, liebt jedoch vorzugsweise Kappen zu tragen. Sein Vetragen ist geschmeidig und einschmeichelnd.“

Kossuths Frau Theresa wurde ebenfalls beschrieben. Zusätzlich zu ihrem Alter und Aussehen wurden die folgenden Angaben verwendet:

„Besondere Kennzeichen: Hochmüthig, einen stolze Verachtung ausdrückender Blick, hat ihre Kinder bei sich: Franz oder Ferenz im 9. Jahre, Nina im 6. Jahre, Lajos im 5. Jahre. Die Rubrik Bekleidung wird folgendermassen ausgefüllt: Kann nicht angegeben werden, doch jedenfalls elegant“.<sup>14</sup>

Ende Februar 1849 kam es in Prag zu einem Vorfall zwischen Studenten und Soldaten, wobei die Studenten die Soldaten angeblich angeschrien haben sollen „Kossuth über Euch!“ Josef Václav Frič erinnerte später daran, dass am 11. April, als die ungarische Garnison aus Prag nach Ungarn abreiste, sie von einer Menschenmenge bis zum Bahnhof begleitet wurde, die die Soldaten und Lajos Kossuth hochleben ließen.<sup>15</sup> Sympathiebekundungen durch Studenten vermerkten die Behörden auch beim traditionellen Volksfest zum ersten Mai 1849 in Prager Park Stromovka.<sup>16</sup>

Dass es ab Februar 1849 in Prag wiederholt zu solchen öffentlichen Sympathieäußerungen für Kossuth unter den Studenten und der einfachen

<sup>14</sup> Nationalarchiv Praha, fond Cirkuláře a vyhlášky (Zirkulare und Bekanntmachungen), Kart. Nr. 61, Inv.-Nr. 6716.

<sup>15</sup> Karel CVEJN (hrsg): *Paměti (Die Memoiren)*. I. Praha, 1957. 220.

<sup>16</sup> Karel KAZBUNDA: *Karel Havlíček Borovský*. Praha, 2013. II. 60.

Bevölkerung kam, beschrieb der deutsch schreibende Anton Springer in seinem Werk *Österreich nach der Revolution*, herausgegeben 1850 in Leipzig, mit den Worten:

„Nach mehr keine Stadt war im Jahre 1848 weniger magyarenfreundlich gesinnt als Prag; hier die Serben und Jellachich eine gewaltige Begeisterung geweckt, hier wurden Geld und Freiwillige zur Unterstützung der Ungarlawen gesammelt, und doch wie seltsam, wenige Monate später konnte man in und um Prag herum kaum an einer Mauer, an einem größeren Gebäude vorübergehen, ohne auf das unvermeidliche Éljen Kossuth, mit riesigen Zügen geschrieben, zu stoßen, auf denselben Spruch wurden in Wirthshäussern die Gläser angestoßen, er erklang zur Nacht in den Straßen, er wurde von Kindern, er wurde sogar von jenen herumwandernden Slowakenjungen vernommen, deren Brüder in der Heimath den ärgsten Druck von der herrschenden Nation zu erdulden hatten.“<sup>17</sup>

Im Januar 1849 tauchten dann in Žamberk (deutsch: Senftenberg) in Ostböhmen Flugblätter auf, die die Rekruten aus Böhmen aufriefen, nicht zur Einberufung zu gehen und nicht gegen die Ungarn zu kämpfen.<sup>18</sup> Im April und Mai desselben Jahres hörte man in Prag sogar davon, dass Kossuth mit seinen Truppen bald nach Mähren und Böhmen ziehen wird. Der leitende Beamte Pelikán aus Žamberk schrieb damals an seine Vorgesetzten nach Prag und wies darauf hin: „[...] wenn sich die ungarischen Revolutionstruppen Böhmen nähern sollten, ist damit zu rechnen, dass sich ihnen zwei Drittel der Bevölkerung anschließen würden“.<sup>19</sup> Die Befürchtungen, dass Meldungen über die Ereignisse in Ungarn die öffentliche Meinung in Böhmen in Aufregung versetzen könnten, konkret die Furch vor der Gefahr, die die sog. ungarischen Emissäre symbolisierten, blieben ein ständiger Bestandteil verschiedener amtlicher Meldungen, die man in Prag in der Statthalterei sammelte und in regelmäßigen Abständen nach Wien sandte. Über diese Vorkommnisse informierten jedoch auch laufend die Zeitungen. Zum Beispiel erschien am 26. Juni 1849 in der *Moravské noviny*:

„Wundern muss man sich wahrlich, mit welcher Schläue die Ungarn überall nach Anhängern suchen. In ganz Europa fast gibt es ihre Netze und in Schlesien, zumindest im preußischen Schlesien, bestehen nicht geringe Fäden dieses Netzes.“

Die ungarische Problematik zeigte sich im öffentlichen Raum auch auf andere Weise als durch die Presse oder amtliche Meldungen. Über die Beziehung der Ungarn und Slawen sang man ebenso in Volksliedern: „In Buda, in Pest, in dieser Hauptstadt,

<sup>17</sup> Anton Heinrich SPRINGER: *Österreich nach der Revolution*. Leipzig, 1850. 66–67.

<sup>18</sup> HLAVAČKA (2014) aaO. 266–267.

<sup>19</sup> Er zitiert Šindelář aaO. 16.

sind alle Ungarn im Aufbruch, sie wollen, dass die Slowaken ihre Sklaven sind und ihnen dienen.“<sup>20</sup>

Die Folklore stellte allerdings Kossuth auch als Sohn des allgemein verehrten Josef II. dar, ja als Abkömmling des legendären mährischen Königs Ječmínek. Im mährisch-slowakischen Grenzland sang man lange sogar: „Gut wars im Ungarland, solange Kossuth bei Buda stand.“<sup>21</sup>

## 2. Die Reflexion von Lajos Kossuth in den Texten von Karel Havlíček

Karel Havlíček bleibt zweifellos die markanteste Persönlichkeit der tschechischen Journalistik seit seinem Erscheinen auf dieser Szene Anfang 1845. Seine Redakteurstätigkeit bei der Zeitung *Pražské noviny* beendete er bald nach Ausbruch der Revolution und ab dem 5. April 1848 gab er die *Národní noviny* (deutsch: Nationalzeitung) heraus. Nach deren Verbot im Januar 1850 gab er dann ab Mai 1851 in Kutná Hora den *Slovan* heraus. Havlíček widmete in seinen Blättern stets allen wichtigen Geschehnissen in der Innen- und Außenpolitik, natürlich verfolgte er auch die Ereignisse in Ungarn. So kommentierte er im November 1848 die Kampfführung des österreichischen Heeres gegen die aufständischen Ungarn: „Das bedeutet so viel wie gegen die Ungarn die ganze Kraft in kleinen Stückchen schicken, damit sie obsiegt werden können.“<sup>22</sup> Über die Verhältnisse in Ungarn dachte er auch im Februar 1849 nach.<sup>23</sup> Die Bedeutung der oktroyierten Verfassung vom 4. März 1849 gerade in Hinblick auf ihre Reflexion in der ungarischen Politik schätzte Havlíček gleich am 13. März messerscharf ein: Es werden gerade Kossuth, die Italiener und vor allem die deutschen Republikaner sein, die sich über diese Verfassung „freuen“.<sup>24</sup> Die Annahme der oktroyierten Verfassung bedeutete in der Tat einen großen Umbruch in der ungarischen Politik, und so ist es nur natürlich, dass Karel Havlíček sie weiterhin verfolgte und mit Absicht über die Folgen informierte, die die Erfolge von Kossuths Anhängern für die Slowaken und anderen nichtungarischen Völker hatten:

„Nichts hindert jetzt die Ungarn daran, die Slowakei wieder zu besetzen, und wie sie in erneut erworbenen Ländern wüten, wie sie

<sup>20</sup> Ich erwähne zumindest eine bescheidene Auswahl, z. B. Miloslav NOVOTNÝ (hrg.): *Letáky z roku 1848 (Flugschriften aus dem Jahr 1848)*. Praha, 1948. 294–297.; Robert SMETANA – Bedřich VÁCLAVEK (hrg.): *České písně kramářské (Tschechische Bänkelgesänge)*. Praha, 1949.; ich zitiere aus dem Lied in Jaroslava VÁCLAVKOVÁ (hrg.): *Písně roku 1848 (Lieder des Jahres 1848)*. 171.

<sup>21</sup> PRAŽÁK (1994) aaO.6.

<sup>22</sup> Karel HAVLÍČEK: O politické situaci (Über die politische Lage). *Národní noviny*, 10. November 1848. 715.

<sup>23</sup> Karel HAVLÍČEK: Proti politickým klepům (Gegen politischen Klatsch). *Národní noviny*, 18. Februar 1849. 165.

<sup>24</sup> Karel HAVLÍČEK: Po rozpuštění říšského sněmu (Nach der Auflösung des Reichstages). *Národní noviny*, 13. März 1849. 241.



sich grausam an Slowaken und Rumänen, an ihren Feinden rächen, das ist noch bekannt.”<sup>25</sup>

Bald darauf widmete sich Havlíček Kossuth und dessen Strategie noch ausführlicher, als er die zeitgenössischen Kossuth befürwortenden Stimmungen in der tschechischen Gesellschaft gerade in Zusammenhang mit den Erfolgen der ungarischen Truppen anfocht:

„Kossuth hat uns stets bewiesen, dass er, falls er an die Macht kommt, wieder die Slawen unterdrücken würde wie zuvor, dass er keine andere als die ungarische Freiheit kennt, die stets mit der Versklavung der Slawen verbunden ist, so wie die republikanische Freiheit des polnischen Adels mit der grausamsten Versklavung der Bauern verbunden war. Es ist nicht jeder ein Demokrat und Freund der Freiheit, der sich dafür ausgibt, und auch wenn Kossuth uns jetzt, in die Enge getrieben, das Blaue vom Himmel herunter verspricht, wissen wir wohl, dass er so wenig oder noch weniger als unsere Regierung sein Wort einhalten würde [...]”<sup>26</sup>

In diesem Zusammenhang verteidigte Havlíček also eine Wien unterstützende Politik: „Deshalb halten wir unsere Regierung zumindest für weniger gefährlich als die Ungarn, auch wenn sie ansonsten nicht gerade viel Glauben verdient.” Einige Wochen später sprach er sich für die Erhaltung von Österreich aus, nicht etwa „mit den absolutistischen Gelüsten unserer jetzigen Regierung”, sondern als Schild gegen die „Extravaganzen vieler Hitzköpfe”, gegen „die Nörgelei einiger bestochener Freunde von Frankfurt und Kossuth”.<sup>27</sup>

Beim Geschworenengericht, das in Prag am 13. April 1849 stattfand, also noch bevor er die obigen Zeilen schrieb, berief sich Karel Havlíček darauf, dass erst nach Auflösung des Reichstags in Kremsier „Kossuth (in Böhmen) zu gewinnen begann”, weil er erst dann an Kraft gewann und Sympathien erlangte. Erst seit dieser Zeit hörte man auch in Prag das „éljen Košut!” (Hoch Kossuth), was sonst nie geschehen wäre.<sup>28</sup> Er verwahrte sich in diesem Zusammenhang auch gegen den Vorwurf des Prokurators, dass er sich Kossuths Erfolg wünsche, Havlíček betonte im Gegenteil, dass seine Zeitung eine ganz andere Richtung verfechte.

Havlíček bewertete die ungarische Politik in einem breiteren Kontext, kommentierte häufig deren Beziehung zu den slawischen Völkern und fasste diese Problematik lapidar zusammen:

<sup>25</sup> Karel HAVLÍČEK: Slované a Rakousko (Slawen und Österreich). *Národní noviny*, 4. April 1849. 317.

<sup>26</sup> Karel HAVLÍČEK: Válka uherská a Slované (Der ungarische Krieg und die Slawen). *Národní noviny*, 12. April 1849. 341.

<sup>27</sup> Karel HAVLÍČEK: Potřeba foederace (Notwendigkeit der Foederation), *Národní noviny*, 5. Mai 1849. 421. Detaillierter beschäftigt sich mit Havlíčeks Ansichten auch das Buch HLAVAČKA aaO. 266–267.

<sup>28</sup> Analysiert von KAZBUNDA aaO. Band II. 39.

„Auf der einen Seite steht Kossuth und ruft uns im Namen der Republik, im Namen der Freiheit zu sich, damit wir uns auf die Seite von Ungarn schlagen; alle Slawen, die nicht mit ihm halten, nennt er nur Reaktionäre und Diener der Kamarilla; er verspricht dabei das Blaue vom Himmel herunter und wenn er gewinne, würden wir uns das teilen, was erkämpft wurde; die Ungarn den Kern, uns Slawen die Schale. Auf der anderen Seite wieder sitzen die altkonservativen Ungarn aus dem Hochadel um Fürst Windischgrätz, der gegen Kossuth kämpft, und verstehen die Sache so einzufädeln, dass sie, falls Kossuth verlieren sollte, doch wieder als Ungarn davon Gewinn haben werden, allerdings im Namen ihrer Ergebenheit dem Kaiser gegenüber. Selig ist der, wer aus einem Mund kalt und warm zu atmen vermag! Kurz gesagt, sie haben es sich so eingerichtet, dass beim Sieg von Kossuth die Ungarn herrschen werden, und wenn die Slawen gewinnen, werden ja auch die Ungarn herrschen. Das ist die erhabene Politik.“<sup>29</sup>

Respekt vor Kossuth hatte Havlíček aber trotz seiner kritischen Worte:

„Das weiß ohnehin jeder, dass unser Ministerium nichts dafür kann, dass uns dieser ungarische Krieg schlecht von der Hand geht, die Schuld liegt nur bei Kossuth. Wenn Fürst Schwarzenberg an Kossuths Stelle wäre und Kossuth anstelle von Schwarzenberg, wäre ganz Ungarn schon längst besiegt.“<sup>30</sup>

Havlíček wusste trotz seiner Vorbehalte also Kossuths Fähigkeiten zu schätzen:

„Wir sind keine Freunde der Ungarn und uns widerstrebt ihr planmäßiges Vorgehen, sowohl zu Zeiten von Metternichs Herrschaft als auch unter Kossuth, aber mit solch schamlos ausgedachten Lügen hat man das Volk gegen ihn aufgebracht, das halten wir doch für eine höchst erbärmliche Gemeinheit und Ehrlosigkeit.“<sup>31</sup>

Nur mit einer kurzen Erwähnung schrieb Havlíček dann nach der Kapitulation in Világos im August 1849, dass sich Kossuth zurzeit im türkischen Asyl befinde.

Das politische Wirken von Lajos Kossuth wurde in bestimmter Hinsicht Karel Havlíček zum Schicksal. Ende 1851, als über Havlíček's Hausarrest verhandelt wurde, verglichen die höchsten österreichischen Repräsentanten nämlich gerade seine

<sup>29</sup> Zdeněk V. TOBOLKA (hrg.): *Karla Havlíčka Borovského Politické spisy (Politische Schriften)*. [Národní noviny (1848–1850)]. Praha, 1900–1903. 564–565.

<sup>30</sup> Karel HAVLÍČEK: Proti Prager Zeitungu III. (Gegen Prager Zeitung). *Národní noviny*, 6. Juni 1849. 521.

<sup>31</sup> Karel HAVLÍČEK: Nábožná píseň k Pánu Ježíši (Frommes Lied zu Herrn Jesus). *Národní noviny*, 23. September 1849. 861.

Tätigkeit mit den Aktivitäten von Lajos Kossuth. Die Regierung hätte den amtlichen Unterlagen zufolge (die von Karel Kazbunda zugänglich gemacht wurden) in ihm systematisch nur einen „zweiten, wohl noch schlimmeren tschechischen Kossuth herangezogen, wenn sie nicht in der Lage gewesen wäre, ernsthaftere und strengere Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen“.<sup>32</sup> Havlíček, den die Gerichte anhand seiner veröffentlichten Texte nicht zu verurteilen vermochten, erwartete ab Dezember 1851 ein erzwungener Aufenthalt im weit entfernten und von Böhmen durch den hohen Brenner getrennten Brixen.

Auch Josef Němec, dem Ehemann der berühmten tschechischen Schriftstellerin Božena Němcová, belastete bei der amtlichen Untersuchung, dass man bei ihm während einer Hausdurchsuchung in Balassagyarmat (Nordungarn) Kossuths Porträt entdeckte und beschlagnahm.<sup>33</sup> Für Josef Němec komplizierte dies seine folgende Untersuchung, der Besitz von ungarischen revolutionären Texten jedoch hätte fatalere Folgen haben können. Karel Havlíček erinnerte an eine solche Tragödie:

„In Venedig wurde am 26. Februar ein gewisser Bäckergehilfe aus Ungarn mit Namen Jiří Hirl erschossen. Er zeigte nämlich in Treviso einem Soldaten vom Regiment Tursky, der einen Transport nach Verona leitete, eine gewisse revolutionäre, auf Ungarisch gedruckte Schrift, herausgegeben von der ungarischen Emigration in London, und wollte ihn – wie eine Regierungszeitung schreibt – zur Untreue anstiften. Der Soldat meldete das in Verona. Wie bekannt, wird den Soldaten eine vortreffliche Vergütung versprochen, wenn sie den anzeigen, der sie anstiften will.“<sup>34</sup>

Havlíček analysierte diese amtliche Anweisung bis in ihre möglichen praktischen Konsequenzen für seine Leser,<sup>35</sup> er nutzte auch andere Gelegenheiten, um daran zu erinnern, welche Folgen bezeugte Sympathien für die ungarische Revolution haben können. Als er in seinem Blatt *Slovan* über die Entlassung von Vilém Gabler und Jan Kračmer aus dem Gefängnis wegen Pressedelikten referierte, erwähnte er, dass der dritte, gemeinsam mit ihnen verurteilte Journalist Bedřich Moser noch nicht frei gekommen ist und urteilte, dass gerade ihm von den Behörden seine Haltung zurzeit der ungarischen Revolution von 1849 zulasten gelegt wurde.<sup>36</sup>

<sup>32</sup> KAZBUNDA aaO. 437 auch mit Verweisen auf Archivquellen.

<sup>33</sup> Näheres Magdaléna POKORNÁ: *Josef Němec. Neobyčejný muž neobyčejné ženy (Josef Němec. Ein ungewöhnlicher Mann der ungewöhnlichen Frau)*. Praha, Academia, 2009. 138.

<sup>34</sup> Karel HAVLÍČEK: Pozorovatel politický (Ein politischer Beobachter) in TOBOLKA (1900–1903) aaO. 1312–1313.

<sup>35</sup> Ibid.

<sup>36</sup> Ibid. 1159–1160.

### 3. Die Reflexion Lajos Kossuths im Kleinen Zeitungs- und Conversations-Lexikon von Ludwig Rittersberg

Dem Revolutionär Lajos Kossuth widmete seine Aufmerksamkeit auch der tschechische Journalist und Schriftsteller Ludwig (oder Ludvík) Rittersberg in seinem *Kleinen Zeitungs- und Conversations-Lexikon* (tschechische Ausgabe: *Kapesní slovníček novinářský a konversační*), das er in den Jahren 1850–1852 herausgab.<sup>37</sup>

Im Unterschied zu den allgemein bekannten Schicksalen und zur beruflichen Tätigkeit von Karel Havlíček sind die Informationen über Ludwig Rittersberg aus unserem Bewusstsein eigentlich schon verloren gegangen.<sup>38</sup> Er absolvierte das Prager Polytechnikum und wurde Beamter in der Staatsverwaltung. Rittersberg war jedoch ein Mensch vielseitiger Interessen, Komponist, Kunstkritiker, Zeichner, Schriftsteller und Journalist, seine technischen Fähigkeiten bemühte er sich, als Erfinder zu verwerten. Im Jahr 1840 ging er nach Galizien, wo er sich als Sprachlehrer in Lemberg (ukrainisch Lviv) niederließ. Dort lernte er Havlíček kennen, der sich damals vor seiner Reise nach Russland dort kurz aufhielt. Rittersberg kehrte 1845 nach Prag zurück, erhielt hier jedoch nur noch Gelegenheitsarbeiten. Während der Revolutionszeit interessierte er sich aufmerksam für alles und begann in diesen Jahren auch vermehrt Zeitungsartikel zu schreiben, für in Deutsch erscheinende Zeitungen oder für Havlíčeks *Národní noviny*.<sup>39</sup> Damals harmonierte er in seinen Ansichten zum politischen Radikalismus gerade mit Havlíček. Zu radikaleren Standpunkten, wobei er die gemäßigte Politik der tschechischen Liberalen einschließlich Havlíčeks kritisierte, ging er etwas später über, nach 1850.<sup>40</sup> Im Jahr 1850 gehört er zu den Journalisten des radikal demokratisch gesinnten *Pražský večerní list* (deutsch: Prager Abendblatt). Und gerade damals begann er auch mit der Herausgabe seines *Kleinen Zeitungs- und Conversations-Lexikons*. Nach dem Herausgabeverbot der weiteren Bände des Lexikons im Jahr 1852, dessen Gründe noch erwähnt werden, lebte Rittersberg nur noch von der Hand in den Mund. Er widmete sich der Belletristik und es gelang ihm, einige seiner älteren Novellen herauszugeben. Schließlich erhielt er in Agram (Kroatisch: Zagreb) die Möglichkeit, das dortige Blatt *Agramer Zeitung*

<sup>37</sup> Miroslav HROCH: Ludvíka Rittersberga Kapesní slovníček novinářský (Ludwig Rittersbergs Taschenwörterbuch für Zeitungsleser), in Studie z obecných dějin. Sborník historických prací k sedmdesátým narozeninám prof. dr. Jaroslava Charváta. Praha 1975, 97–116., neuer auch Derselbe: Ludvík RITTERSBERG: Účastník a komentátor revoluce (Ludwig Rittersberg – Teilnehmer an der Revolution und Kommentator der Revolution). In: Milan SKŘIVÁNEK (hrg.): *Národní obrození a rok 1848 v evropském kontextu*. Litomyšl, 1998. 85–96.

<sup>38</sup> Einen umfassenderen Text, bevor sich ihm M. Hroch zu widmen begann, widmete ihm Olga ZIELICKÁ: *Památky zapomenutého vlastence literáta a hudebníka Ludvíka Rittera z Rittersberku 1809–1858 (Zum Andenken des vergessenen Patrioten, Literaten und Musikanten Ludwig Ritter von Rittersberg 1809–1858)*. Praha, 1926.

<sup>39</sup> Einer seiner Texte war z. B. Konstituční mocnářství a republika (Konstitutionelle Monarchie und Republik). *Národní noviny*, 25. Mai 1849.

<sup>40</sup> Einen interessanten Beitrag zu seiner damaligen Tätigkeit veröffentlichte Martin SVATOŠ: Politická funkce Rittersbergova dramatu Kamillus (Politische Funktion des Dramas Kamillus von Rittersberg). In: Milena FREIMANOVÁ (hrg.): *Divadlo v české kultuře 19. století*. Praha, 1985. 215–217.

zu redigieren, doch hatte er diese Anstellung nur bis April 1854. Damals gehörte er bereits zu den politisch kompromittierten Personen und so wurde er von Vielen gemieden.<sup>41</sup> Im Bemühen, seinen Existenzproblemen zu entkommen, versuchte er noch, sich durch Gewerbetätigkeit zu retten, und so pachtete er 1856 in Ungarn einen Wirtschaftshof. Doch noch im selben Jahr scheiterte sein Unternehmen, verschuldet floh er aus Ungarn nach Prag, wohin er im Frühjahr 1857 zurückkehrte und ein Jahr später starb. Sein Begräbnis im Juni 1858 wurde zu einer politischen Demonstration.

An seinem *Kleinen Zeitungs- und Conversations-Lexikon* begann Rittersberg Mitte 1850 zu arbeiten. Sobald er einen Teil der Stichwörter ausgearbeitet hatte, begann er mit der Ausgabe seines Werks.<sup>42</sup> In ihm konzentrierte er sich auf die jüngste Zeit, d.h. ab Anfang 1848, und beschränkte sich „auf unser engeres oder weiteres Vaterland und überhaupt auf das Slawentum“. Er orientierte sich „auf die allgemeine Erdkunde, auf die Darlegung der politischen, konstitutionellen und bürgerlichen Institutionen, Rechte und allgemeinen Verhältnisse, auf eine vortreffliche Anzahl wissenschaftlicher Ausdrücke“. Reges Interesse widmete Rittersberg auch der italienischen Nationalbewegung. Mit den größten Sympathien schrieb er über die Repräsentanten des republikanischen Flügels der italienischen Revolution. Mit Begeisterung schilderte er Garibaldi's Kampf, verurteilte die französische Intervention gegen Rom (z. B. im Stichwort Favre), ebenso berichtete er über die Ereignisse in Neapel (z. B. Stichwort Ferdinand II. von Neapel), er bewunderte die Tapferkeit der Republik Venedig und den Mut der republikanischen Bewegung im Kirchenstaat.<sup>43</sup> Das letzte die italienischen Revolutionäre vorstellende Stichwort behandelte Mazzini. Eine sachliche Analyse von Rittersbergs Bewertung weiterer zeitgenössischer Revolutionsbewegungen fasste Miroslav Hroch in seiner zitierten Arbeit zusammen.<sup>44</sup>

Seinen subjektiven Gesichtspunkt dämpfte Rittersberg im *Kleinen Lexikon* in keiner Weise und heute ist das Lexikon mit seinen klar formulierten persönlichen Standpunkten oder nur einfachen Beobachtungen und Erinnerungen auch ein wichtiges Zeitzeugnis. Rittersberg informierte in seinem Werk in Buchform, also nicht in der oft „kurzatmigen“ Tagespresse, über die Angelegenheiten, Blätter und Schicksale von Journalisten, die aus der öffentlichen Meinung „verschwinden“ sollten, und dies auch im internationalen Maßstab (Verbot von Zeitungen, Einkerkering von Redakteuren usw.). In seiner Arbeit ging er aber gerade vom Zeitungsstudium und seiner eigenen Journalistenarbeit aus und zahlreiche Zeitungstexte machte er in seinem Werk erneut zugänglich. Er beschrieb in dieser Richtung auch viele Strategien zum Umgehen der unzähligen amtlichen Verfügungen zur Regulierung der Pressepolitik. In einigen Fällen verwies Rittersberg auf seine Quellen – in Tschechisch und Deutsch oder auch in anderen slawischen Sprachen herausgegebene Texte.

<sup>41</sup> Detaillierter und mit konkreten Verweisen siehe HROCH aaO. 100.

<sup>42</sup> Aufgrund des im Nationalarchiv Prag aufbewahrten Quellenmaterials, PM 1850-1854, Sign. 8/4/36 erarbeitete HROCH aaO. 101–103.

<sup>43</sup> Ibid. 112.

<sup>44</sup> Ibid.

Rittersberg war sich der großen Bedeutung der Revolution in Ungarn bewusst, stand jedoch bei deren Bewertung vor einer komplizierten Aufgabe. Er schrieb über ihren Verlauf in zahlreichen Stichwörtern und mit deutlichen Sympathien für ihre Ideen. Den Widerspruch zwischen seiner Hochachtung vor der Revolution und seinen Sympathien für die Nationalbewegung der Slowaken löste er, indem er zwischen den ungarischen Fanatikern und den „wahren“ Revolutionären unterschied (z. B. im Stichwort Hurban). Wo er die ungarische Politik gegenüber den Slowaken schilderte, stand er stets auf Seiten der Slowaken. Er erinnerte z. B. im Stichwort „Freiwillige“ an die ungarische Rache in jenen Orten, aus denen Freiwillige für die slowakischen antirevolutionären Korps rekrutiert wurden.

Allgemein äußerte sich Rittersberg zur Problematik des ungarischen Gebiets in dem selbstständigen Stichwort Die Ungarn: „Die Ungarn sind eine feurige Nation, kühn und kämpferisch, heiß lieben sie ihr Vaterland und schmelzen vor Gastfreundschaft dahin. Der Ungar ist meist gutherzig und großzügig, dabei stolz, wird er jedoch gereizt, so ist er bei seinem hitzigen Blut auch wild. [...] Traurig bekannt sind die nationalen Auseinandersetzungen zwischen Ungarn und Slowaken in neuester Zeit. Jedoch müssen wir darauf aufmerksam machen, dass dieses leidenschaftliche Verhalten gegen andere Völker in Ungarn eigentlich nicht dem ursprünglichen ungarischen Geiste innewohnt, sondern erst in letzter Zeit durch die einseitige Überspanntheit bestimmter neu-nationaler Favoriten entstanden ist, weshalb man erwarten kann, dass diese unselige Zwietracht als vergängliche Erscheinung einer unreifen Mode bald einer besseren Richtung nachgibt, was sicher für beide Seiten sehr wünschenswert ist.“<sup>45</sup>

Ludwig Rittersberg schilderte die Revolution in Ungarn als Konflikt mit der Regierung in Wien, als Konflikt mit den Slowaken, aber auch mit den weiteren slawischen Völkern (insbesondere den Serben und Kroaten). Er analysierte sie in den biografischen und geografischen Stichwörtern (hier z. B. erwähnte er sowohl wichtige Schlachtfelder als auch die Orte, wohin sich die geschlagenen Repräsentanten der Revolution flüchteten), aber auch bei den Sachwörtern (z. B. Freiwillige, Emigration, internieren, Intervention, Jurat usw.).

Biografische Stichwörter widmete er sowohl den Repräsentanten der ungarischen politischen und militärischen Szene als auch den Vertretern der Wiener Regierung, des österreichischen Heers, aber auch der slawischen Welt. Die Niederlage der ungarischen Truppen schilderte er dann auch in gesonderten Stichwörtern zu einigen russischen Heerführern. Er konzentrierte die Ausführungen in diesen Stichwörtern gerade auf die Teilnahme der einzelnen Personen am Revolutionsgeschehen, einige Stichwörter (z. B. Henryk Dembiński) sind eigentlich die Schilderung einer Folge von militärischen Aktionen. Rittersberg schrieb über die Hauptpersönlichkeiten

<sup>45</sup> Ludwig RITTERSBERG: *Kapesní slovníček (Taschenwörterbuch)*. Praha, 1850. II. Teil, 433–434.

der ungarischen Revolution, ihre Sympathisanten aus dem tschechischen Milieu, z. B. František Dušek, aber auch über die ungarische „Amazone“ Apollonia Jegel. Viele Namen der „Märtyrer“ der Revolution in Ungarn erwähnte er zumindest als Aufzählung, z. B. als er über die Kapitulation bei Világos berichtet, nennt er alle, die anschließend hingerichtet wurden. Wo er Gelegenheit dazu hatte, vergaß er nicht, gegen Wien zu sticheln (z. B. erinnert er im Stichwort über Ferenc Deák daran, dass dieser im Mai 1850 unter Berufung auf die jüngste Vergangenheit die Einladung von Felix Schwarzenberg ablehnte, sich an der Neuordnung Ungarns zu beteiligen). Auch in diese verschiedenen biografischen Stichwörter arbeitete Rittersberg Kossuths Ansichten, Schicksale, dessen Entscheidungen, aber auch Streitigkeiten (vor allem mit György Klapka) ein.

Über Kossuth selbst arbeitete Rittersberg ein sehr umfangreiches Stichwort auf mehr als vierzig Seiten aus,<sup>46</sup> ausgedehnter waren in diesem Kontext wohl nur die Stichwörter Ban Jelačić<sup>47</sup> und Kaiser Ferdinand.<sup>48</sup> Er nennt die Zeit und den Ort von Kossuths Geburt, Studium und Ausbildung, die armen Verhältnisse, aus denen er kam, und auch die ersten Arbeitserfahrungen. Rittersberg erwähnt auch die persönlichen Beziehungen, die Kossuth von großem Nutzen waren, von Anfang an betonte er dessen Sympathien für die radikale und demokratische Bewegung sowie die Abneigung, die Kossuth im Lager der Konservativen weckte. Rittersberg beschrieb, dass Kossuth unter den ungarischen Magnaten auch seine Gönner besaß, die ihn unterstützten, damit er ihnen ausführliche Berichte von den Sitzungen des ungarischen Reichstags erstattete. Diese Bericht gab er unter großem Interessen der Öffentlichkeit als Zeitung heraus, zunächst in Lithografie und später, als diese Art der Veröffentlichung von den Behörden verboten wurde, verbreitete er die Zeitung so, dass er die einzelnen Nummern von jungen Studenten abschreiben ließ. In der Zeitung veröffentlichte er trotz amtlicher Mahnungen die vollständigen Reden, die im Reichstag erklangen. Dieser Aktivität wurde mit Waffengewalt ein Ende bereitet, als man ihn – des Nachts – in die Festung Buda abführte. Dort verbrachte er die folgenden drei Jahre. Rittersberg erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Legenden, mit denen Kossuths Festungshaft umwoben war. Dank einer Amnestie kam Kossuth frei. Er gründete in Pest die politische Zeitung *Pesti Hírlap* und brachte dort seine besonderen Fähigkeiten ein, Rittersberg zufolge „schadete er sich“ zugleich jedoch „selbst und seiner Partei durch seinen überstiegenen Fanatismus gegen jede andere Nationalität und Sprache, vor allem gegen die Slawen“.<sup>49</sup>

Rittersberg wusste jedoch andererseits mit Respekt die Rasanz zu schätzen, mit der Kossuth die bestehenden Laster und Mängel in der Landesordnung kritisierte, also die Privilegien des Adels, der Machtmissbrauch durch die Obrigkeit und die Bürokratie. Mit Bewunderung würdigte Rittersberg, wie Kossuth für Selbstverwaltung und

<sup>46</sup> Das Stichwort *Košut Lájoš* ist abgedruckt ibid. 245–288. Auch hier belassen wir in Zitaten die zeitgenössische tschechische Schreibweise des Namens.

<sup>47</sup> Ibid. 809–866.

<sup>48</sup> Ibid. 353–411.

<sup>49</sup> Ibid. 247.

Durchsetzung der Macht für die Landgemeinden und die Stadtbevölkerung eintrat. Er schätzte hoch, dass Kossuth auch die Barriere zu durchbrechen vermochte, die in der dortigen Gesellschaft gegenüber der industriellen Entwicklung bestand. Neue Möglichkeiten taten sich dem Verfasser des Stichworts zufolge vor Kossuth auf, als er durch das Verdienst von Graf Batthyány 1847 zum Abgeordneten für die Region Pest gewählt wurde. Rittersberg beschrieb den folgenden Ablauf der Revolution in Ungarn auch mit Betonung auf das Potenzial der Konflikte, die insbesondere die kompromisslose ungarische Nationalitätenpolitik gegenüber der slawischen Bevölkerung mit sich brachte. Er zitierte bei der Gelegenheit Kossuth, der einer serbischen Delegation antwortete:

„Der Ungar gönnt gern dem Serben einen Anteil an jener Freiheit, die er (also der Ungar) erkämpft hat, dafür erwartet er aber auch artig, dass seine Sprache zum Band wird, das mit ihm jene Völker verbindet, mit denen er die Freiheit teilt.“

Und er kann sich der Anmerkung nicht enthalten: „Der Vorteil der ungarischen Nation erfordert, dass neben ihr im Reich kein Anderer als Nation gelten darf.“<sup>50</sup> Rittersberg kritisierte also Kossuths Politik, die die ungarischen Revolutionäre gegenüber den Slawen vertraten, konkret auch gegen den slowakischen Feldzug.

Rittersberg zufolge erntete Kossuth für seine Entschiedenheit Sympathien, andererseits führte er gerade wegen seiner Unversöhnlichkeit seine Gegner in ein Lager zusammen: den Wiener Hof, die konservative Partei in Ungarn und die Slawen. Er würdigte Kossuths Redefertigkeit, Unternehmensgeist, Kühnheit und Tatkraft, und auch dessen organisatorische Fähigkeiten, mit denen er sich bemühte, seine Verbündeten im deutschen Raum zu überzeugen, sowie seine Fähigkeit, auch das Heer auf seine Seite zu ziehen und für dessen Bewaffnung zu sorgen. Rittersberg verglich Kossuth mit einem gereizten Löwen, sprach von seinem feurigen Geist, dessen Verhalten im Sommer 1848 fasste er lapidar so zusammen: „je mehr sich die ungarischen Angelegenheiten verschlimmerten, je näher und drohender die Gefahr erschien, umso kühner führte er seine Rede, um so überspanntere Forderungen und Bedingungen stellte er“.<sup>51</sup> Seine Verbündeten suchte Kossuth bei der radikalen deutschen Politik, Rittersberg vergaß nicht zu erwähnen, dass Kossuth sogar drohte, dass sich Wien nicht auf die Ungarn verlassen könne, wenn es zum Konflikt zwischen der österreichischen Regierung und der deutschen Repräsentanz kommen sollte. Detailliert gab er Kossuths berühmte Ansprache vom 3. August 1848 wieder und verwies darauf, wie die Zeitung *Národní noviny* am 10. August 1848 über sie berichtete. Rittersberg betonte Kossuths Entschlossenheit und Tatkraft beim Aufstellen der Truppen im September 1848 auch durch Zitieren der Hauptpunkte aus dem Militärgesetz.

<sup>50</sup> Ibid. 250.

<sup>51</sup> Ibid. 254.



Rittersberg zitierte ebenfalls weitere Dokumente der ungarischen Regierung und des Landtags, konkret z. B. vom 10. Oktober 1848, und zwar mitsamt dem Befehl, dass die aus Ungarn stammenden und in anderen Ländern der Monarchie befindlichen Truppen zur Verteidigung ihrer Heimat zurückkehren sollen. Mit seinem Abstand von den damaligen „Donnerschlägen der Revolution“ erfasste Rittersberg, welche große Gefahr Wien aber im Herbst 1848 gedroht hätte, wenn Windischgrätz nicht zu Hilfe gekommen wäre, noch bevor Kossuth heranzog.

Rittersberg schrieb auch darüber, wie nach der Niederlage bei Schwechat eine Wende in der Entwicklung der Lage eintrat. Windischgrätz rückte nun vor, Pest und Buda ergaben sich, Lajos Batthyány wurde verhaftet und hingerichtet (6. Oktober 1849), das Revolutionsheer zog sich am 1. Januar 1849 in Eile nach Debrecen zurück, wohin Kossuth auch die Stephanskronen mitnahm, die für ihn zum öffentlichen Symbol wurde, mit dem er sich auf die Unterstützung seiner Sympathisanten berief. Ironisch fügte Rittersberg dann hinzu, dass die Krone seit Kossuths Flucht aus Ungarn vermisst wird und dass bei seiner berühmten Begrüßung in England die dortigen Zeitungen fragten, wozu ein solcher Republikaner wie Kossuth die Königskrone brauche?

Kossuth verließ sich nach Rittersbergs Interpretation außerdem darauf, dass der englische Außenminister Lord Palmerston bislang alle zu bändigen verstanden habe, die gegen Ungarn aufgetreten waren, dass jedoch alle vergessen hätten, dass „sich der russische Zar mitunter beim Durchsetzen seines Willens nicht durch diplomatische Einwände aufhalten lässt“.<sup>52</sup> Kossuths Positionen wurden jedoch auch in Zusammenhang damit schwächer, wie die österreichischen Truppen in Italien erstarkten. Wohin Kossuth nicht persönlich kommen konnte, dort waren seine Emissäre tätig, dort gab es Plakate und Aufrufe. Die Landwehr in Ungarn jedoch erfüllte ihre Aufgabe, was Rittersberg auch mit den konkreten Rekrutenzahlen belegte, und die Landwehr war dann sogar in der Lage, die Truppen von Windischgrätz unter Druck zu setzen, und so konnte Rittersberg die Erfolge von Kossuths Soldaten beschreiben.

Kossuths persönliche Megalomanie kontrastierte aber Rittersberg zufolge in dieser Situation mit seinem sich einengenden Manövrierraum; von diesen Problemen zeugt auch Kossuths ausgewählte Korrespondenz, die vom russischen Heer abgefangen wurde.<sup>53</sup> Ab dem 25. Juni 1849 verhandelte Kossuth über ein Bündnis mit dem türkischen Pascha, der damals seinen Sitz im serbischen Belgrad hatte. Kossuths Bestrebungen, einen Waffenstillstand zu schließen, waren in dieser Lage vergeblich. Kossuth war gezwungen, öffentlich auf die Macht zu verzichten – zugunsten seines Rivalen Görgey, der jedoch Rittersberg zufolge bereits damals insgeheim mit Repräsentanten des russischen Heeres verhandelte. Kossuth kümmerte sich in jenen Tagen vor allem darum, für sich und seine Freunde einen Fluchtweg in das Osmanische Reich zu organisieren. Die türkische Regierung nahm ihn auf und lehnte es ab, ihn an Österreich oder Russland auszuliefern. Hier erinnerte Rittersberg

---

<sup>52</sup> Ibid. 267.

<sup>53</sup> Ibid. 271.

darán, dass dies unter Berufung darauf geschah, dass man ebenso vorgehe wie in anlogenen Fällen diese Staaten vorgegangen seien, als die Türkei die Herausgabe ihrer Emigranten gefordert habe.

Kossuths Aufenthalt im Osmanenreich zog sich in die Länge, erst am 1. September 1851 konnten er und seine Nächsten das Land verlassen. Rittersberg befasste sich damit, weshalb an Kossuth eigentlich auch weiterhin ein so großes Interesse bestand, nachdem er sich aus der Politik zurückgezogen hatte. Als einen Grund sah er das Interesse Englands bzw. dessen Besorgnis, es könnte ein Bündnis zwischen Österreich und dem Vatikan entstehen. Der zweite Grund sei, dass über Kossuths „lautstarke und scheinbar hervorragende Demonstrationen“<sup>54</sup> jede der politischen Parteien ganz nach ihren Absichten referieren könne. Rittersberg beschrieb Kossuths Reise aus der Türkei in allen Einzelheiten, einschließlich des Empfangs an den einzelnen Orten oder der Konflikte, die seine Ankunft hervorrief. Auch wenn er z. B. in Marseille nicht von der Stadtverwaltung begrüßt wurde, fanden sich trotzdem auch dort Einzelne, die ihm öffentlich und unter eigener Lebensgefahr ihre Bewunderung ausdrückten,<sup>55</sup> und dies schilderte Rittersberg detailliert. Er zählte auch die Maßnahmen der französischen Regierung gegen jene auf, die Kossuth huldigten oder die sich in der Presse seiner annahmen (z. B. wurde das Blatt *Peuple* verboten). Mit Respekt empfangen wurde Kossuth danach von einer Regierungsrepräsentation in Portugal und mit Begeisterung von der dortigen Öffentlichkeit.<sup>56</sup> Am 23. Oktober 1851 traf Kossuth in Southampton ein, wo bereits seit September ihm zu Ehren Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet wurden. Wiederum beschrieb Rittersberg diese Ereignisse im Einzelnen, wenn auch mit einer gewissen Reserviertheit.<sup>57</sup> Rittersberg widmete sich einer Beschreibung der Feiern und gab sogar den Inhalt von Kossuths Rede bei seiner Begrüßung wieder, in der er seinen Gedanken hervorhob, dass Freiheit nur dann möglich sei, wenn für die Selbstständigkeit der Gemeinden gesorgt ist. Bei dieser Gelegenheit kritisierte der Ungar die Zentralisierung und huldigte zum Schluss der britischen Königin, die die „Grundsätze der Freiheit“ vertrete.

Kossuth gelang es in Rittersbergs Interpretation, mittels der englischen Presse über den Verlauf der ungarischen Ereignisse zu referieren und schuf um sich herum im wahrsten Sinn des Wortes ein Amt, das seine jüngste Politik propagierte. Sein Sitz wurde zum Treffpunkt ehemaliger Mitkämpfer und ein Zentrum, zu dem Kossuths ausländische Verehrer eilten. Der Ansturm an Abordnungen erreichte zehntausende Teilnehmer, wie Rittersberg meldete. Die Bewunderung für Kossuth zeigte sich auch im Verkauf preisgünstiger Bücher, die über sein Leben berichteten, ebenso von Bekleidungsstücken und weiteren Gegenständen, die mit Kossuthsymbolen geschmückt waren. Kossuth unternahm auch Reisen in die großen englischen Städte, wo ihn Hunderttausende zählende Menschenmengen begrüßten. Doch war Kossuth in England nicht nur willkommen, die konservative Partei und ihre

---

<sup>54</sup> Ibid. 274.

<sup>55</sup> Ibid. 276.

<sup>56</sup> Ibid. 277.

<sup>57</sup> Ibid.

Presseplattform traten gegen ihn auf und erntete dafür öffentliche Proteste, ja sogar öffentliche Verbrennungen ihres Blatts. Unter Kossuths Teilnahme fanden auch öffentliche Anhörungen, Manifestationsfahrten und ein Repräsentationsball mit der Hocharistokratie statt. Rittersberg mäßigte seine Begeisterung für Kossuth mit einem Zitat aus der englischen *Morning Post*:

„Es mag sein, dass Kossuth ein fähiger Mann ist – und Ungarn ein edles Land – England hat Mitgefühl mit Kossuth und mit Ungarn, doch deshalb sollen Kossuth oder seine Freunde nicht denken, dass sich England ihnen zuliebe in Fehden mit fremden Mächten einlässt.“<sup>58</sup>

Die „Kossuthomanie“ in England wurde schon bald von den englischen Behörden selbst gedämpft. Als übertrieben betrachtete Rittersberg auch, dass Kossuth von den Spenden, die er von seinen Anhängern erhielt, in London eine Militärschule erbauen ließ für die theoretische und praktische Ausbildung seiner – nach der Niederlage der Revolution – geflohenen Waffenbrüder. Im November 1851 reiste Kossuth nach Amerika. In New York gehörten zu seiner feierlichen Begrüßung eine Militärparade, ein Fackelumzug und ein prunkvolles Festmahl. Rittersberg erinnerte daran, dass auch die hiesigen Schriftsteller Kossuth huldigten. Sogar in New York erhoben sich jedoch Stimmen gegen ihn, mit Kritik sparten sie vor allem nicht gegen das Darlehen, das zugunsten von Kossuth ausgeschrieben wurde und allein in den drei Wochen seines hiesigen Aufenthalts umgerechnet 250 000 Gulden in Silber erreichte.

Nach dem Halt in New York folgte Kossuths Reise durch weitere amerikanische Städte und seine Einladung durch den US-Präsidenten zu einem feierlichen Mittagessen am 3. Januar 1852. Kossuth hatte sogar die Möglichkeit, vor beiden Häusern des Kongresses zu sprechen, ein Festessen richtete für ihn gab auch die demokratische Partei. Rittersberg vergaß nicht zu schildern, wie luxuriös Kossuth während seines Aufenthalts in den USA wohnte: in 14 Zimmern und von einer Ehrenwache geschützt! Kossuth agitierte auf dieser „Tournée“ im Interesse seines Landes. Doch selbst ein derart großartiger Empfang – wie Rittersberg hinzufügte – stellte Kossuth nicht völlig zufrieden, er würde es noch zu schätzen wissen, wenn man ihm als ungarischen Gouverneur huldigen würde.

Der internationale Respekt in der angloamerikanischen Welt, von dem in den biografischen Stichwörtern zu den Repräsentanten der ungarischen Bewegung berichtet wird, konnte ersetzen, dass Rittersberg selbst die Bedeutung dieser Persönlichkeiten nicht bewerten wollte oder konnte. Kein Hehl machte er jedoch aus seiner Haltung zu den geschilderten Ereignissen, wenn er vom „tapferen“ oder „unerschrockenen“ Vorgehen der ungarischen Heerführer schrieb.

Seine Angaben zu Kossuth verstärkte Rittersberg für den tschechischen Leser noch durch ein selbstständiges Stichwort über Kossuths Ehefrau Therese. Er schilderte ihre Ergebenheit gegenüber dem Ehemann, die Einzelheiten ihrer abenteuerlichen Reise, die auch mit List gewürzt war, um nach der Niederlage der Revolution zu ihrem Mann

<sup>58</sup> Ibid. 280.

ins Exil zu gelangen. Rittersberg erinnerte auch an das Schicksal ihrer drei Kinder, beschreibt insbesondere die Aufmerksamkeit, die ihnen die ungarische Öffentlichkeit widmete, als sie ihren Eltern nachreisen durften. Rittersberg vervollständigt das Familienporträt auch durch Zeilen über Kossuths Mutter Karolina, wiederum mit Betonung auf ihrem Schicksal während der Revolution und kurz danach, als sie in der Emigration leben musste.<sup>59</sup>

Rittersberg konnte natürlich wegen des Herausgabedatums seines *Kleinen Lexikons* nicht mehr vermerken, dass Kossuth im Juni 1852 aus Amerika nach England zurückkehrte, wo er mit kurzen Pausen bis 1861 lebte, um dann nach Italien umzuziehen. In Turin verstarb er am 20. März 1894 und sein Begräbnis in Pest wurde zu einer nationalen Manifestation.

Rittersberg gelang es, in seinem Werk Geschichten zu pointieren, malerisch zu schildern, sich bei Pikanterien aufzuhalten. Damit überzeugte er nicht nur im Stichwort Kossuth, sondern auch in den Stichwörtern über weitere Repräsentanten der Revolution in Ungarn. So beschrieb er etwa die Tätigkeit des österreichischen Generals Julius Jakob Haynau in Ungarn, dessen grausame Behandlung der Besiegten mitsamt ihren Frauen, und seine folgenden Konflikte mit der Regierung in Wien gerade wegen einiger seiner kompromisslosen Entscheidungen in Ungarn. Praktisch ein Drittel dieses Stichworts widmete Rittersberg einem einzigen Ereignis aus dem Leben des Generals, nämlich dem Angriff der Londoner Öffentlichkeit gegen ihn. Dieser wurde durch einen Besuch des Generals in einer Londoner Brauerei zu einer Zeit provoziert, in der er bereits aus Ungarn abberufen worden war. In allen Einzelheiten erfuhr der tschechische Leser aus Rittersbergs Zeilen, wie die Menge den General an den Haaren durch die Straßen schlifft, seine Bekleidung und den Hut ruinierte, ihn mit Straßenkot beschmutzte und auch dadurch schmähte, dass sie seinen Schnurrbart schändete. In elendem Zustand konnten ihn seine Gastgeber zwar retten, doch konnte er sich lange nicht von dem Angriff erholen. Diese ausführliche Beschreibung fast skandalösen Charakters kontrastierte in Rittersbergs Text mit der Bemerkung, dass London (und England allgemein) ein Ort sei, der politischen Flüchtlingen jeder Überzeugung ein sicheres Asyl zu gewähren vermag.<sup>60</sup>

In dem Stichwort, das Rittersberg dem General Georg Klapka widmete, lässt er sich über dessen literarische Tätigkeit aus (zu dieser Zeit in der Monarchie bereits verbotene Werke). Etwa die Hälfte des Stichworts nimmt Rittersbergs Schilderung der für ihre Zeit sehr vorteilhaften Bedingungen ein, unter denen es ihm im Vergleich zum bei Világos geschlagenen Görgey am 27. September 1849 gelang, die Kapitulation zu vereinbaren. Sein Porträt ergänzte Rittersberg noch mit der Legende darüber, dass man in Košice das Fass mit Pulver in Ehren aufbewahrte, auf dem Klapka immer gesessen hatte!

Rittersbergs *Kleinem Lexikon* wurden Weitschweifigkeit der Ausführungen, unsystematische Auswahl der Stichwörter sowie deren ungleichmäßiger Umfang vorgeworfen. Dies entsprang sicher auch daraus, dass Rittersberg die

<sup>59</sup> Ibid. 288.

<sup>60</sup> Ibid. 611.

meisten Stichwörter ohne großen Abstand von den Ereignissen aufgrund von Zeitungsauszügen und selbst schrieb. Sein Ziel war es ja nicht, eine Enzyklopädie im wahren Sinn des Wortes herauszugeben, sondern ein zeitgenössisches Zeugnis dessen zu geben, wessen er selbst Zeuge war, und zweifellos wollte er auch agitieren.

Gerade dieser Umstand entging auch nicht der erneut verschärften österreichischen Presseaufsicht. Die Aufhebung der Zensur im März 1848 brachte eine bis dahin unerhörte Lockerung der Presseverhältnisse, eine Flut an Zeitungen, Zeitschriften, Flugblättern usw. Zugleich mit der Aufhebung der Zensur bereitete die Regierung jedoch gesetzliche Maßnahmen zur Regelung der Presse vor. Die provisorische Verordnung zur Verhinderung des Missbrauchs der Presse, am 18. Mai 1848 vom Ministerrat beschlossen, verwies bereits im Namen darauf, dass das definitive Pressegesetz erst von der verfassungsgebenden Versammlung verabschiedet werden soll. Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit sollten in der in Vorbereitung befindlichen Verfassung verankert werden. Nach der Auseinandertreibung des Reichstags in Kremsier wurde die Verfassung am 4. März oktroyiert. Zu ihrem Bestandteil wurde auch eine Liste der grundlegenden Bürgerrechte (mit Wirkungsbereich außerhalb von Ungarn), einschließlich der Meinungsfreiheit. Die Verfassung sah jedoch das Erlassen eines besonderen Gesetzes vor, das ein repressives Vorgehen gegen den Missbrauch der Presse regeln sollte. Dieses Patent vom 13. März 1849 wurde auch als „Gesetz gegen den Missbrauch der Presse“ bezeichnet. Die Lage der Presse wurde dann erheblich durch den Ausnahmezustand beeinflusst, der infolge der Maiverschwörung ausgerufen wurde und vom 10. Mai 1849 bis zum 1. September 1853 in Prag und Umgebung galt.

In dieser Situation wandte sich im März 1851 die Prager Statthalterei an den Generalprokurator W. E. Hikisch mit der Frage nach seiner Meinung zu Rittersbergs Werk. Nach zwei Monaten konstatierte der Prokurator, dass aus rein rechtlicher Sicht gegen das Lexikon weder etwas eingewendet noch eingeschritten werden kann. Aus Sicht der Staatspolitik jedoch hegte der Prokurator ernsthafte Zweifel, denn das Lexikon erinnert an Gestalten aus dem jüngsten Revolutionsgeschehen, wie z. B. General Bem, Petr Faster, Vojtěch Fingerhut (d.h. Náprstek – Anm. des Verfassers) oder Artúr Görgey. Die Befürchtungen des Prokurators blieben vorerst ohne Widerhall und die Hefte des *Kleinen Lexikons* erschienen bis Ende 1851 ohne behördliche Eingriffe. Anfang des neuen Jahres forderte die Prager Polizei den Verleger Jaroslav Pospíšil auf, die Ausrichtung der einzelnen Hefte zu ändern, denn sie würden die Positionen der tschechischen radikalen Partei propagieren. Rittersbergs Angelegenheit ging bis nach Wien, von wo am 12. Juni 1852 der Prager Statthalter einen Appell erhielt, er solle besser auf die Herausgabe von Schriften dieser Art achten und Abhilfemaßnahmen einleiten. Diese Anweisung brachte die Behörden in Prag in Bewegung. Der Statthalter erließ eine Anweisung, dass der Polizeidirektor das *Kleine Lexikon* sorgfältig verfolgen und sich jeweils das gerade vor der Herausgabe befindliche Heft noch vor seiner Veröffentlichung vorlegen lassen soll. Er urteilte, dass Rittersberg die vorhergehenden Warnungen missachtet habe und in einem Ton schreibe, der „schon lange nicht mehr in den Zeitungen geduldet wird“. Er empfahl außerordentliche Maßnahmen, und da in Prag noch der Ausnahmezustand galt, konnte bereits am 8. Juli 1852 gemeldet werden, dass die

Landesmilitärkommandantur das *Kleine Lexikon* als eine Schrift verboten hat, die von einer staatsgefährdenden Tendenz getragen war.<sup>61</sup> Es lässt sich nicht eindeutig und konkret sagen, welches Stichwort den sprichwörtlichen „letzten Tropfen“ darstellte, aufgrund dessen die weitere Herausgabe von Rittersbergs Werk verboten wurde, doch trugen die Stichwörter mit ungarischer Thematik zweifellos zu dieser behördlichen Entscheidung bei.

Ludwig Rittersberg dachte während der Herausgabe der einzelnen Bände des *Kleinen Lexikons* natürlich über die Herausgabe der nächsten Bände nach. In seinem Nachlass, der im Literaturarchiv der Gedenkstätte der nationalen Literatur aufbewahrt wird, blieb ein Stichwortverzeichnis erhalten. Aus ihm geht hervor, dass Rittersberg auch weiterhin beabsichtigte, Aufmerksamkeit der ungarischen Problematik, Ungarn und seinen politischen Repräsentanten zu widmen. Bei einigen Stichwörtern (serbischen, türkischen, aber auch slowakischen) kann jedoch nicht immer eindeutig bestimmt werden, ob und in welchem Maß sie die ungarischen Realien betreffen würden. Hier erinnere ich nur an jene Stichwörter, die unstrittig mit dieser Problematik verknüpft sind, seien es nun sachliche, persönliche oder geografische Stichwörter. Für Rittersberg war auch hier bezeichnend, dass er – ebenso wie in seiner bereits erschienenen Arbeit – der ungarischen Presse erhebliche Aufmerksamkeit zu widmen beabsichtigte.<sup>62</sup>

Die Bedeutung, die die von Rittersberg publizierten Angaben zu den Revolutionsereignissen in Ungarn und über deren politische Repräsentanz besaßen, ist im weiteren Kontext der zeitgenössischen Verbote von Büchern zu sehen. Laufend entstanden neue Verbotslisten. Eine erschien als *Chronologisch-alphabetisches Verzeichniss der im Sinne der kaiserl. Verordnung vom 6. Juli 1851 vom Ministerium des Innern, und später von der obersten Polizei-Behörde, ferner seit Wirksamkeit der Preß-Ordnung vom 27. Mai 1852 von der obersten Polizei-Behörde bis Ende des Jahres 1852 für den ganzen Umfang der Monarchie verbotenen Druckschriften*.<sup>63</sup> Sie enthielt außer Rittersbergs *Kleinem Lexikon* (das Verbot wurde im Dezember 1852 veröffentlicht) auch das tschechische Werk *Jen s pravdou ven! neboli sprstý rozum o*

<sup>61</sup> Allgemein *Allgemeines Reichs- Gesetz- und Regierungsblatt für das Kaiserthum Österreich* 1852. 603–615. no. 122. Erläuterungen zum Gesetz brachte auch die Instruktion zu ihm, UNKNOWN AUTHOR: *Instruktion zur Durchführung der Press-Ordnung vom 27. Mai 1852*. Wien, K. K. Hof- und Staatsdruckerei. 1852. Siehe ferner Thomas OLECHOWSKI: *Die Entwicklung des Preßrechts in Österreich bis 1918*. Wien, 2004.

<sup>62</sup> Von diesen Stichworten erwähne ich folgende, die jedoch oft nicht näher spezifiziert sind: W. L. Meslényi, Meszáros, Nádasdy, Sándor Nagy, Odsouzení v Uhřích, sv. Ondřej, Ostřihom, Pálfy, Paloczy, Pandur. Pešť, Pester Morgenblatt, Pesti Hiradó, Pestanna, Pesti Napló, Pesti Röpívek, Petőfi, Petrovaradin, Popravy v Uhřích, Pulszky, Sándor Cbl., Szabó, Szapary, Szarvasy, Szeberényi, Szechen, Szemere, Szemerová, Szabó, Szamros-Ujvaru, Szechenyi Štěpán, Szögenyi Ladislav, Székely, Szentiványi, Szerényi, Szolnok, Szontágh, Szögyenyi, sv. Štěpán, Temešvár, Török, Uherská koruna, Uherské popravy, Uherská pojišťující společnost, Uhersko, uherští staří hradové, Uhry, Varadin, Wesselényi. Aufbewahrt im Literaturarchiv des Prager Museums Památník národního písemnictví, f. Ludvík Rittersberg. Ich danke den Mitarbeitern des Museums, dass sie mir das Studium ermöglicht haben.

<sup>63</sup> Archiv der Nationalbibliothek Prag, Bestand Národní knihovna, Sign. 884.

*velkých věcech* von Václav Frost (Verbot im September 1852). Aus der Gesamtanzahl von 255 Titeln, bzw. 260 Positionen wurden vor allem Texte in deutscher Sprache verboten (180), es folgte polnische (28), italienische (24), französische (15), englische (4) und ungarische (4). Dass nur vier in Ungarisch gedruckte Werke verboten wurden, entspricht jedoch nicht der Anzahl Texte, die sich mit der ungarischen Problematik befassten. Unter ihnen befanden sich verbotene Schriften über die ungarischen Revolutionsereignisse und deren Repräsentanten, bzw. über Kossuth selbst, in einer Gesamtzahl von 28 Positionen.

Am 22. Januar 1852 wurde so z. B. der historische Roman *Egy magyar család a forradalom alatt* (Über die Revolutionsereignisse in Ungarn) verboten. Am 16. Februar 1852 verboten die Behörden *A magyar polgári alkotmány vesztének vád és véd okai* (Gründe der Anklage und der Verteidigung für das Verderben der ungarischen Verfassung). Am 25. September 1852 folgte das Verbot der Schrift *Társalkodó, A díszes –, vagysis világra termett ember. Hasznos kézikönyv mindenneműek és rangúak számára.* (Der durchtriebene Begleiter. Nützliches Handbuch eines Weltmanns für jede Nation und seine Hochgestellten), am selben Tag verbot man auch die Arbeit *Magyarország népei, története tekintetében* (Die Völker Ungarns, mit Bezug auf ihre Geschichte). Diese Titel wurden in Ungarisch veröffentlicht, doch war dies die Ausnahme, denn die meisten verbotenen Bücher und Schriften erschienen in Deutsch, sei es nun die Sprache des Originals oder dessen Übersetzung. Bei einigen Werken sind jedoch weder das Erscheinungsjahr noch der Name des oder der Verfasser oder andere wichtige bibliografische Daten angegeben. Die folgende Aufzählung ist also ein grober Überblick jener Titel, die von den Behörden zum betreffenden Zeitpunkt verboten wurden, auch wenn sie an dieser Stelle weder inhaltlich noch hinsichtlich der genauen Argumentation der konkreten Verbote analysiert werden können.

Am 25. Juli 1851 verbot man das Werk *Ungarns Selbstständigkeit im Interesse von Europa*. Am 21. Oktober 1851 folgte das Verbot der zweibändigen Arbeit von Georg Klapka *Der Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen*. Am 10. Januar 1852 verbot man die Arbeit *Ein Ungarheld* von Oskar Falke. Am 6. Februar 1852 wurde die belletristische Bearbeitung einer Schrift über den Ministerpräsidenten der Revolutionszeit Lajos Batthyány verboten: *Batthyány, der letzte Magnat*. Am 24. Februar 1852 folgte das Verbot der zweiten Ausgabe der Schrift *Ungarn's gutes Recht*. Am 6. Oktober 1852 wurde *Bild aus Ungarn. Drei Gesänge verboten*. Am 14. Oktober 1852 verbot man die Arbeit von Emerich Kovacs *Kampf und Verrath. Blätter aus dem Kriegstagebuche eines Honved-Officers*. Am 28. Oktober 1852 verbot man Hildebrandts Schrift *Ungarn, Land, Volk und Freiheitskampf*.

Die Repressionen betrafen Arbeiten verschiedener Literaturgattungen. Am 26. August 1852 verbot man die Arbeit *Nationallieder der Magyaren* und am 20. November 1852 Würths Theaterstück mit historischer Thematik *Die Ziegeunerkönigin von Ungarn im Jahre 1849*. Am 20. November 1852 erfolgte das Verbot der Schrift *Rys wojny węgierskiej v latach 1848–1849*. Am 13. Dezember 1852 verboten die Behörden die Arbeit *Polacy v Turcyi po upadku rewolucji węgierskiej* aus der Feder von Seweryn Biliński aus dem Jahr 1849. Am 28. Dezember 1852 wurde der zweite Teil der Schrift *Aus dem Tagebuche einer ungarischen Dame* verboten, die

konkret Therese Pulszky betraf, die Ehefrau eines bedeutenden Repräsentanten der ungarischen Revolution.

Außer den bereits genannten Arbeiten der beiden Vertreter der Revolution Klapka und Batthyány verbot man am 6. Mai 1852 die Schrift von Artúr Görgey *Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849* und am 23. Dezember 1852 folgte das Verbot eines weiteren Werks dieses Autors, *Leben und Wirken in Ungarn*. Gerade das Verbot von Görgeys Werk wurde als ein bestimmtes Memento und als Grund zur Verschärfung der Beaufsichtigung von Karel Havlíček betrachtet, der damals nach Brixen deportiert wurde. In der Zeit, als man Görgey nach Klagenfurt schickte und er unter Hausarrest stand, verfasste er hier sein Werk *Mein Leben und Wirken* und es gelang ihm, es stückweise ins Ausland zu schaffen und in London herauszugeben. Das Verbot dieser Schrift von Görgey stieß in Prag auf ein wirtschaftliches Problem. Das Buch kostete sechs Reichstaler, was ein stattlicher Betrag war, und so entbrannten in Prag Verhandlungen der von dem Verbot Betroffenen mit den Behörden darüber, wer die Haftung für den Schaden übernimmt, der durch die Beschlagnahme des abonnierten Werks entsteht.<sup>64</sup>

Systematische Aufmerksamkeit widmeten die Behörden jedoch Lajos Kossuth selbst. Am 18. Januar 1852 verbot man die in Bremen veröffentlichten Ansprachen Kossuths auf Versammlungen in Cincinnati *Antwortsreden Kossuth's und Kintel's auf den Meetings in Cincinnati*. Am 21. Januar 1852 erschien das erste Heft der Arbeit *Kossuth nach der Capitulation bei Világos* und wurde sofort verboten. Das gleiche Schicksal ereilte am 5. Februar 1852 die Schrift *Kossuth in England. Ein Beitrag zur Geschichte unserer Zeit*. Am 24. März 1852 kam das Verbot von *Kossuth's Rede gehalten vor dem Stadtrathe in New York*, die Kossuth am 11. Dezember 1851 in einem dortigen Hotel vorgetragen hatte. Am 25. Mai 1852 verbot man die Arbeit *Ludwig Kossuth und Clemens Metternich*. Am 21. Oktober 1852 wurde der Lebenslauf *Ludwig Kossuth* aus der Feder von Z. G. Horn verboten. Am 28. Oktober 1852 verbot man dann die dreiteilige Arbeit des Revolutionärs Bertalan Szemere *Graf Ludwig Batthyany, Arthur Görgey und Ludwig Kossuth. Politische Charakterskizzen aus dem ungarischen Freiheitskampfe*. Am 28. Dezember 1852 verbot man die Schrift von Pierre Dupont *Kossuth, Poesie et musique*; am letzten Tag des Jahres, dem 31. Dezember 1852, kam das Verbot der Arbeit *Kossuth in England und seine Reden vor dem britischen Volke*.

Ein Verbot jagte das andere, ob sie nun einheimische oder importierte Schriften trafen, doch waren die Behörden mit ihrer Effektivität meist nicht zufrieden. Die höchste Polizeibehörde in Wien ordnete schließlich am 3. März 1853 mit einer gewissen Dosis nicht zugegebener Resignation allgemein an, dass in den Zeitungen keinerlei Meldungen über Mazzini, Kossuth und „deren verräterische Proklamationen“ erscheinen dürfen.<sup>65</sup>

<sup>64</sup> Josef M. HOVORKA: *Dějiny gremia knihkupcův a nakladatelů pražských na základě archivních pramenů gremiálních* (Geschichte des Gremiums der Prager Buchhändler und Verleger). Praha, 1921. 81.

<sup>65</sup> Nationalarchiv Prag, Bestand PM 1850–1854, Sign. 8/4/61.



Nur ein Nachtrag kann in diesem Zusammenhang bleiben, dass Lajos Kossuth Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts aus der Emigration die tschechische Politik einschätzte, als er die Ausweglosigkeit des tschechisch-österreichischen Ausgleichs kritisierte. Der Historiker Josef Kalousek wusste damals zu würdigen, dass nur ein einziger Ungar, und zwar gerade Lajos Kossuth, den Mut hatte zu sagen, dass die Anerkennung der Rechte für die Tschechen nicht die Interessen der Ungarn schädige.<sup>66</sup>

#### 4. Schluss

Die Studie wies auf einige wichtige veröffentlichte Reflexionen der ungarischen Politik hin, mit Betonung auf das Bild Lajos Kossuths in den Texten von Karel Havlíček und Ludwig Rittersberg in den Jahren 1848–1852. Aufgrund der Genreunterschiede ihrer Publikationen (periodisch erscheinende Presse bei Havlíček und ein zusammenfassendes Werk, wenn auch von publizistischem Charakter bei Rittersberg) wäre es jedoch fast Selbstzweck, diese beiden zeitgenössischen Aussagen detailliert zu vergleichen. Sie erfüllten jede im öffentlichen Raum ihre Funktion, die eine aktuelle Berichterstattung, die andere erinnerte mit gewissem Zeitabstand an Werte, Persönlichkeiten und Ereignisse, die in den sich ändernden politischen Verhältnissen nach der Niederlage der Revolution allmählich verdrängt wurden. Havlíček und Rittersberg – obwohl sie während der Revolutionsjahre 1848–1851 ideell nicht völlig harmonierten, sich im Verlauf dieser Periode entfremdeten, stimmten jedoch in der Kritik von Kossuths Nationalitätenpolitik gegenüber den Slawen überein. Rittersbergs Werk, wenn auch unvollendet und durch erhebliche Unausgewogenheit gekennzeichnet, ist eine wichtige zeitgenössische Quelle auch dank der in ihm enthaltenen Erinnerungen und persönlichen Urteile des Verfassers. Das Interesse an einer Verdrängung der Informationen über die ungarische Problematik sowie über Werk und Schicksal von Lajos Kossuth und weiterer Repräsentanten der ungarischen Revolution wird in dieser Studie durch eine Analyse der Zensuranordnungen dokumentiert.

---

<sup>66</sup> Šimůnek–JANIŠ–HLAVAČKA aaO. 237–249., hier 246.